

# ELITA WŁADZY MIASTA KRAKOWA I JEJ ZWIĄZKI Z MIASTAMI EUROPY W ŚREDNIOWIECZU I EPOCE NOWOŻYTNEJ (DO POŁOWY XVII WIEKU)



ZBIÓR STUDIÓW

pod redakcją ZDZISŁAWA NOGI

**Elita władzy miasta Krakowa  
i jej związki z miastami Europy  
w średniowieczu i epoce nowożytnej  
(do połowy XVII wieku)**

**Zbiór studiów**

pod redakcją  
**ZDZISŁAWA NOGI**

**Kraków 2011**

Recenzent  
PROF. DR HAB. JERZY WYROZUMSKI

Publikacja zrealizowana przy udziale finansowym  
**Uniwersytetu Pedagogicznego im. Komisji Edukacji Narodowej  
w Krakowie**



oraz  
**Gminy Miejskiej Kraków**



Na okładce:  
Panorama Krakowa, Kazimierza i Kleparza z *Kroniki świata* H. Schedla, 1493

Przygotowanie do druku  
TOMASZ KULAWIK

© Copyright by Uniwersytet Pedagogiczny, Kraków 2011

ISBN 978-83-60154-22-9

Wydawnictwo Antykwa, Kraków 2011

## Spis treści

ZDZISŁAW NOGA, <i>Wstęp</i> .....	7
ROMAN CZAJA, <i>Spoleczna mobilność jako paradygmat badań nad patrycjatem i grupami kierowniczymi w średniowieczu</i> .....	9
ZDZISŁAW NOGA, <i>Geografia imigracji do krakowskiej elity władzy w średniowieczu i epoce nowożytnej (do połowy XVII w.)</i> .....	23
MATEUSZ GOLIŃSKI, <i>Relacje patrycjatu krakowskiego z Wrocławiem w średniowieczu</i> .....	33
JERZY RAJMAN, <i>Mieszczanie z Górnego Śląska w elicie władzy Krakowa w XIV wieku</i> .....	49
WALTER BAUERNFEIND, <i>Beziehungen des ‚Patriziats‘ von Nürnberg und Krakau (1498–1536)</i> .....	81
HEINDRUN OCHS, <i>Kontakte Krakauer Patrizier zu den elsässischen und pfalzgräflichen Städten</i> .....	123
MIROSLAVA SLEZÁKOVÁ (ČULENOVÁ), <i>Relationship between Elites of Krakow and Košice in Late Middle Ages</i> .....	149
DÓRA KUZMA, <i>Familiäre und wirtschaftliche Kontakte der Neusobler und Krakauer städtischen Elite am Anfang des 16. Jahrhunderts</i> ...	159
ELISABETH GRUBER, <i>Die landesfürstliche Stadt Freistadt/Oberösterreich und ihre Beziehungen zu Krakau vom 15. bis zum 17. Jahrhundert</i>	169
FELIKS KIRYK, <i>Migracje do elity władzy Krakowa z miast małopolskich w XIV–XVI wieku</i> .....	181
FRANCISZEK LEŚNIAK, <i>Imigranci z Krosna w elicie mieszczaństwa krakowskiego w XVI i XVII wieku</i> .....	191
MIRON KAPRAL, <i>Kontakty patrycjatu krakowskiego i lwowskiego w średniowieczu i w epoce nowożytnej (XV–XVI wiek)</i> .....	201
MARTA CHOJĘTA, RYSZARD SZCZYGIEŁ, <i>Związki patrycjatu lubelskiego i krakowskiego w epoce jagiellońskiej</i> .....	221

---

STEFAN ROHDEWALD, <i>An der Ostgrenze des Patriziats. Kulturelle Praktiken bürgerlicher Eliten der ruthenischen Grenzstadt Polock und der Metropole Krakau im Vergleich</i> .....	233
KAMILA FOLLPRECHT, <i>Włosi w elicie politycznej Krakowa do połowy XVII wieku. Topografia siedzib</i> .....	251
WALDEMAR KOMOROWSKI, <i>Rezydencje patrycjuszy krakowskich do połowy XVII wieku</i> .....	267
BOGUSŁAW KRASNOWOLSKI, <i>Moda włoska i norymberska wśród elity krakowskiej XV–XVI wieku</i> .....	289
JAN-ANDREA BERNHARD, <i>Geistige und literarische Kontakte zwischen Krakau und Basel in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts</i> .....	303
MARCIN STARZYŃSKI, <i>Patrycjat krakowski w aktach Kamery Papieskiej z XIV wieku. (Ze studiów nad udziałem kupiectwa krakowskiego w międzynarodowym transferze finansów)</i> .....	333
MARTIN MUSÍLEK, <i>Der Aufstand von Wiener, Krakauer und Prager Bürgern. Die Entwicklung der Stadteliten zu Anfang des 14. Jahrhunderts</i> .....	379
OLGA FEJTOVÁ, <i>Vergleich der Prager und Krakauer städtischen Eliten in der frühen Neuzeit</i> .....	401
URSZULA SOWINA, KAZIMIERZ PACUSKI, <i>Testamenty mieszczan krakowskich jako źródła do badań nad stronami rodzinnymi imigrantów w krakowskiej elicie władzy. (Przykład Jana z Regul na Mazowszu)</i> .....	433
KATEŘINA JÍŠOVÁ, <i>Die Testamente der Elite von Krakau und Prag im Spätmittelalter</i> .....	447
Wykaz skrótów .....	460
Noty o Autorach .....	461

## **Die landesfürstliche Stadt Freistadt/Oberösterreich und ihre Beziehungen zu Krakau vom 15. bis zum 17. Jahrhundert**

Der vorliegende Beitrag widmet sich den wirtschaftlichen Kontakten zwischen der landesfürstlichen Stadt Freistadt in Oberösterreich am einen Ende und Krakau am anderen Ende der Handelsverbindung. Er wird einen Aspekt der Geschichte einer Stadt beleuchten, deren größte wirtschaftliche, soziale und auch politische Bedeutung im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit lag. Ausgestattet mit entsprechenden Handelsprivilegien etablierte sich Freistadt als ein Umschlagplatz für Salz und Eisen in den Norden und Nordosten, den die Freistädter Bürgerschaft ökonomisch und politisch zu nutzen wusste.

In den Krakauer Quellen des 16. Jahrhunderts tauchen zwei Ratsbürger auf, die als ihren Herkunftsort die Stadt Freistadt angaben. Die Suche nach Informationen über die Herkunftsfamilien der Krakauer Ratsbürger Johann Eichler († 1555) und Mikolaj Wisemberg († 1598) im oberösterreichischen Freistadt erwies sich jedoch als schwierig. Obwohl grundlegende Quellenbestände zur Geschichte Freistadts im 14. und 15. Jahrhundert und zum Teil auch im 16. Jahrhunderts gut erschlossen sind, konnten keinerlei Hinweise gefunden werden, die auf die Existenz dieser beiden Bürger und deren Familien im oberösterreichischen Freistadt schließen lassen. Weder das Oberösterreichische Urkundenbuch mit seinem Urkundenmaterial bis 1400<sup>1</sup> noch die ausführlichen Regesten<sup>2</sup> der

<sup>1</sup> Das Urkundenbuch des Landes ob der Enns liegt in 11 Bänden vor. Für das 14. Jahrhundert sind die Bände 5–11 (1868–1983) von Interesse. Urkundenbuch des Landes ob der Enns, hrsg. vom Verwaltungs-Ausschuß des Museum Francisco-Carolinum zu Linz (Wien 1852–1983) (=UBLOE)

<sup>2</sup> Die Regesten der Jahre 1450 bis 1500 wurden im Rahmen eines vom Oberösterreichischen Musealvereins und vom Oberösterreichischen Landesarchiv finanzierten Projektes von mir bearbeitet und sollen in Kürze in Form einer

Urkunden des 15. Jahrhunderts boten Hinweise. Auch das Gültbuch des Jahres 1557<sup>3</sup> weist keinen der beiden Familiennamen aus. Recherchen in weiteren relevanten Beständen blieben hinsichtlich dieser beiden Familien ebenfalls ergebnislos. Die Gründe dafür mögen vielfältig sein: die nicht den heutigen Maßstäben und Erwartungen entsprechende Personenstandsverzeichnung, ungenaue Angaben bei der Einbürgerung in Krakau, die vielzitierte Zufälligkeit der Überlieferung oder ganz einfach ein anderer Ort namens Freistadt.

Im Zuge der Recherche konnten jedoch andere personelle Kontakte zwischen Freistadt und Krakau festgestellt werden.<sup>4</sup> Das Nachlassinventar des Freistädter Kaufmanns Ulrich Khainacher listet 1524 neben den üblichen nachgelassenen Warenbeständen, Mobilien, Immobilien, Geldwerten und Urkunden auch die ausstehenden Forderungen aus der Handelstätigkeit des Verstorbenen auf: 6 Gulden 40 Schilling von Hanss Haberfoit von Crakhaw.<sup>5</sup> Als im Jahr 1629 die Verlassenschaft nach Hans Landshuter abgehandelt wurde, wird als einer der äußersten Punkte seiner Fernhandelstätigkeit ebenfalls Krakau genannt.<sup>6</sup>

Mobilität, Interaktion und Kommunikation in spätmittelalterlichen Gesellschaften sind zentrale Voraussetzungen für Handelsbeziehungen.<sup>7</sup> Sie stehen in engem Zusammenhang mit der Frage nach „Linien-

Druckversion publiziert werden. Die Jahre 1400 bis 1450 wurden von Frau Dr. Katharina Arnegger bearbeitet und harren ebenfalls der Drucklegung.

<sup>3</sup> OÖLA, StA Freistadt, HS 981. Eine erste Auswertung des Gültbuches nahm Georg Grüll vor: G. Grüll, *Die Bevölkerung von Freistadt um die Mitte des 16. Jahrhunderts*, in: „Freistädter Geschichtsblätter“ 2: 1951, S. 25–63.

<sup>4</sup> Als ergiebigste Quelle für die Handelskontakte der Freistädter Kaufmannschaft stellte sich die Sammlung von Nachlassinventaren heraus: OÖLA, StA Freistadt Sch. 750–755. Die Ergebnisse einer ersten Auswertung findet man bei: R. Sandgruber, *Zwischen Tanzhaus und Spital: Komponenten des städtischen Alltags. Alltag und Materielle Kultur. Städtischer Lebensstil und bürgerliche Wohnkultur am Beispiel zweier oberösterreichischer Städte des 16. Jahrhunderts*, in: *Alltag im 16. Jahrhundert. Studien zu Lebensformen in mitteleuropäischen Städten*, hrsg. A. Kohler u. H. Lutz, S. 23–44. (= Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit 14/1987, Wien 1987); F. Kohl, *Die Freistädter Ratsbürger 1555–1630 und ihre Stellung im politischen und sozialen Gefüge der Gesamtbürgerschaft*, 2 Bde. (Diss. masch., Wien 1972).

<sup>5</sup> StA Freistadt HS 341. fol. 36r. Dieser Band wurde erst nachträglich aus jeweils separat foliierten Einzelheften zusammengebunden, diese Folio-Angabe ist auf den letzten Teil der Handschrift zu beziehen.

<sup>6</sup> StA Freistadt, Sch. 755. 1629 Nov 25.

<sup>7</sup> A. Müller, *Mobilität – Interaktion – Kommunikation. Sozial- und alltagsgeschichtliche Bemerkungen anhand von Beispielen aus dem spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Österreich*, in: *Kommunikation und Alltag in*

führung und Netzgestalt“<sup>8</sup> mittelalterlicher Verkehrswege. Herrschaftliche und städtische Entwicklungsstrategien in Verbindung mit gezielter Wirtschafts- und Verkehrspolitik hatten erheblichen Anteil an der Etablierung von effizienten Verkehrsnetzen.<sup>9</sup> Geografische, wirtschaftliche, politische und soziale Faktoren beeinflussen Mobilität, Interaktion und Kommunikation. Handelswege genauso wie Kommunikations- und Kapitalwege ergeben sich vielfach aus naturräumlichen und wirtschaftspolitischen Vorgaben.<sup>10</sup> Ich möchte daher zunächst einen Einblick in die handelspolitischen Zusammenhänge geben, die Freistadt zu einem Zentrum des österreichischen Fernhandels machten.<sup>11</sup> Im Anschluss daran soll die Frage nach den Nutzern dieser Wege gestellt werden: Wer sind – aus Sicht der Freistädter Quellenlage – die großen „Player“<sup>12</sup>, die im Besitz der entsprechenden organisatorischen, finanziellen und kommunikativen Infrastruktur waren? Ist deren städtischer, wirtschaftlicher und familiärer Hintergrund rekonstruierbar? Beide Aspekte sollen mit einem besonderen Bezug zu Krakau betrachtet werden.

Am Zusammentreffen der großen mittelalterlichen Handelsstraßen – sowohl von Süden nach Norden als auch von Westen nach Osten – liegen als wirtschaftliche und politische Mittelpunkte des Landes ob der Enns die Städte Linz, Wels, Steyr und Enns und Freistadt. Durch das Aufblühen des Salz- und Eisenwesens in der Steiermark gelangten diese Städte zu

*Spätmittelalter und früher Neuzeit. Internationaler Kongress Krems an der Donau 9. Bis 12. Oktober 1990*, S. 219–250 (= Veröffentlichungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit 15).

<sup>8</sup> D. Denecke, *Linienführung und Netzgestalt mittelalterlicher Verkehrswege – eine raumstrukturelle Perspektive*, in: *Strassen- und Verkehrswesen im hohen und späten Mittelalter*, hrsg. R. Ch. Schwinges, S. 49–70 (= Vorträge und Forschungen 66, hrsg. vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Ostfildern 2007).

<sup>9</sup> Denecke, *op. cit.*, S. 50.

<sup>10</sup> Vgl. dazu den Sammelband von Rainer Christoph Schwinges (s. Anm. 8).

<sup>11</sup> R. Hildebrandt, *Der Fernhandel als städtischer Wirtschaftsfaktor (1500–1650)*, in: *Stadt und Handel*, hrsg. B. Kirchgässner u. H.-P. Becht (Sigmaringen 1995) (= Stadt in der Geschichte. Veröffentlichungen des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung 22), S. 49–62. Zur oberösterreichischen Wirtschaftsgeschichte immer noch aufschlussreich: A. Hoffmann, *Wirtschaftsgeschichte des Landes Oberösterreich*, Bd. 1, *Werden, Wachsen, Reifen. Von der Frühzeit bis zum Jahre 1848* (Salzburg 1952). Zum Eisenhandel vgl. den Sammelband *Stadt und Eisen*, hrsg. Ferdinand Opll (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 11, hrsg. vom Österreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung, Linz/Donau 1992).

<sup>12</sup> F. Kohl, *Ratsbürger, gibt eine prosopographische Analyse der Freistädter Ratsbürger im Zeitraum von 1555–1630*.

wirtschaftlicher Bedeutung.<sup>13</sup> Vor allem die Handelsstraßen von der Adria über Kärnten und Steiermark erlangten durch den Salz- und Eisenhandel im Spätmittelalter wieder an Bedeutung. Ihre Fortsetzung über die Donau zu den Absatzgebieten Böhmen, Mähren, Schlesien und Russland brachte auch für den Freistädter Raum wirtschaftlichen Aufschwung mit sich. Städtische Mautbücher<sup>14</sup>, Konkursverfahren und Nachlassinventare<sup>15</sup> von Freistädter Bürgern belegen für das 16. und 17. Jahrhundert einen intensiven Handelsverkehr nach Norden und in den Osten.

Die ersten Anfänge der Siedlung und ihr Weg zur Stadtwerdung sind nicht hinlänglich geklärt. Freistadt gehörte ursprünglich zum Hochstift Passau und wurde mit der Erwerbung durch Herzog Leopold VI. 1213 zur landesfürstlichen Stadt.<sup>16</sup> Für ihre weitere wirtschaftliche Entwicklung war das 1277<sup>17</sup> durch König Rudolf verliehene Niederlagsprivileg für alle nach Böhmen exportierten Waren von großer Bedeutung. Es wurde ohne Einschränkung verliehen, alle Handelswaren mussten in die Stadt gebracht und dort zum Kauf angeboten werden. Verstärkt wurde die Wirkung dieses Vorrechtes durch die Durchsetzung des Straßenzwanges gegenüber einer verkehrsgeographisch günstigeren Route, die unweit von Freistadt über den Markt Leonfelden nach Norden führte.<sup>18</sup>

Böhmen und Mähren waren neben dem übrigen Gebiet des Heiligen Römischen Reiches bis an die Nord- und Ostsee und den östlichen Donauländern sowie Venedig der wichtigste Absatzmarkt auch für das am nördlichen Teil des Erzberges abgebaute steirische Eisen.<sup>19</sup> Die Stadt

<sup>13</sup> W. Rausch, *Handel an der Donau. 1: Die Geschichte der Linzer Märkte im Mittelalter*, Linz 1969.

<sup>14</sup> OÖLA, StA Freistadt, HS 863–878 (1477–1617); die Mautrechnungen liegen jedoch nicht in ununterbrochener Reihe vor.

<sup>15</sup> Siehe Anm. 4.

<sup>16</sup> Zu dieser Frage vgl. F. Opfl, *Die Anfänge der Stadt Freistadt*, „Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines“ 134: 198), H. 1, S. 79–94.

<sup>17</sup> 1277. 26. Juli. UBOE 3., S. 474. Nicht mehr im Original, sonder nur in einer fotografischen Reproduktion erhalten. G. Grill, *Das Archiv der Stadt Freistadt*. 6 Bd. Im OÖLA, Linz 1949.

<sup>18</sup> Vgl. dazu auch J. Seidl, *Stadt und Landesfürst im frühen 15. Jahrhundert. Studien zur Städtepolitik Herzog Albrechts V. von Österreich (als deutscher König Albrecht II.) 1411–1439* (Forschungen zur Geschichte der Städte und Märkte Österreichs 5, hrsg. vom Österreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung, Linz 1997)

<sup>19</sup> Z. Šimeček, *Eisen im Handel der oberösterreichischen Kaufleute nach Böhmen im 15. und 16. Jahrhundert*, in: *Stadt und Eisen*, hrsg. F. Opfl (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 11, hrsg. vom Österreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung, Linz/Donau 1992), S. 207–218.

Steyr war mit den entsprechenden Handelsprivilegien Hauptort des Eisenhandels, für den Zwischenhandel gewannen die Städte Krems, Freistadt und Wien die größte Bedeutung im österreichischen Raum.<sup>20</sup>

Im Mittelalter machte die Ausfuhr von Roheisen und Halbfabrikaten den Hauptanteil des Handels aus. Die halbfertigen Eisenknüttel wurden erst in den Abnehmergebieten zu fertigen Waren ausgeschlagen. Aufgrund der Einflussnahme durch den Landesfürsten nahm im 16. und 17. Jahrhundert der Export von Eisenfertigwaren laufend zu. Der Export von Halbfabrikaten wurde bereits 1501 untersagt. Die streng obrigkeitliche Beaufsichtigung von Produktion und Handel gewährleistete die Wahrung der landesfürstlichen Regalrechte. Freistadt wurde damit zum Hauptumschlagplatz für Sensen und andere Eisenfertigprodukte und stellte die Versorgung der Länder Böhmen, Mähren, Schlesien, Meißen, Sachsen, Brandenburg Polen, Litauen und Rußland mit den Erzeugnissen aus Steyr und Waidhofen sowie der Kirchdorf-Micheldorf Produktion sicher.<sup>21</sup> Die landesfürstliche Einflussnahme auf den Markt machte sich auch in diesen Bereichen bemerkbar. Die Konkurrenz, die sich im Laufe des 16. und 17. Jahrhunderts zwischen Freistadt und Krems als Umschlagplatz für den Eisenfertigteilhandel nach Krakau entwickelt hat, lässt sich an der Gegenüberstellung der Kosten für Mauten und Aufschläge für 1 Fass zu 800 Stück Sensen von Oberösterreich nach Breslau, Krakau und Thorn aus dem Jahr 1664 darstellen.<sup>22</sup> Die Kosten, die für einen Transport von Steyr über Freistadt und Breslau nach Krakau anfielen, betrugen rund 63 Gulden. Davon waren 17 Gulden Fuhrlohn von Freistadt nach Breslau und 15 Gulden weiter nach Krakau zu entrichten. Hingegen fielen an Handelskosten von Steyr über Krems nach Krakau lediglich 52 Gulden an. Auch hier musste man für den Fuhrlohn

<sup>20</sup> Vgl. dazu: O. Pickl, *Die Rolle der österreichischen Städte für den Handel mit Eisen und Eisenwaren*, in: *Stadt und Eisen*, S. 171–195; A. Ruhri, *Die Stadt Steyr als Zentralort der österreichischen Eisenverarbeitung in vorindustrieller Zeit*, in: *Stadt und Eisen*, S. 141–158.

<sup>21</sup> Vgl. dazu die entsprechenden Mautrechnungen für den Zeitraum 1477–1631: OÖLA, StA Freistadt, HS 863–878. Einen Überblick dazu gibt F. Fischer, *Die Sensenausfuhr aus Österreich nach dem Norden und Osten 1450–1650*, in: *Der Außenhandel Ostmitteleuropas 1450–1650. Die ostmitteleuropäischen Volkswirtschaften in ihren Beziehungen zu Mitteleuropa*, hrsg. von I. Bog (Köln/Wien 1971), S. 286–319.

<sup>22</sup> OÖLA, HA Weinberg, Bd. 817, 1. März 1664. Abgedruckt bei F. Fischer, *Die blauen Sensen. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Sensenschmiedezunft zu Kirchdorf-Micheldorf bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts* (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 9, Linz 1966), S. 215–216.

mit etwa 50 % der genannten Summe rechnen. Der Transport von Steyr nach Krems war auf der Enns und Donau zu bewältigen und wurde mit drei Gulden sehr gering veranschlagt. Die zu leistenden steuerlichen Abgaben fielen überdies bei der Route über Krems erheblich geringer aus.

Es stellt sich nun die Frage nach dem konkreten sozialen und wirtschaftlichen Umfeld der Personen, die zur Etablierung der Stadt als Handelsstadt entscheidend mitwirkten: die Familien Khainacher, Landshuter und Spor vernetzten Freistadt mit ihren Fernhandelskontakten bis nach Krakau für über ein Jahrhundert mit dem Gebiet um Breslau und Krakau.

Zurück also nach Freistadt. Ausgangspunkt und den zeitgenössischen „Status Quo“ anzeigende Quelle für die Rekonstruktion der Freistädter Bevölkerungsstruktur ist das Gültbuch. Es wurde im Jahr 1557 aufgrund eines Beschlusses des Stadtrates<sup>23</sup> vom Stadtschreiber Veit Stahel angelegt, um die Vermögensstruktur und die zu erwartende Steuerleistung der Stadtbewohner zu erheben und zu dokumentieren. Nachträge und Berichtigungen waren nicht vorgesehen. Die innere Stadt umfasste 142 bürgerliche Häuser und 24 öffentliche Gebäude. Die Auflistung der Liegenschaftswerte lässt eine Aussage über die ökonomische Schichtung der Bürger zu: 59 Handelsbürger, 55 Handwerkerbürger und 10 Kleinbürger. Der durchschnittliche Liegenschaftswert reicht von 72 Pfund Pfennig pro Bürger bei den Kleinbürgern bis zu 742 Pfund Pfennig bei den Handelsbürgern. Im Vergleich dazu betrug das Jahresgehalt des Freistädter Stadtschreibers 140 Pfund Pfennig.<sup>24</sup>

Die Auswertung der überlieferten Verlassenschaftsinventare zeigt eine ähnliche Strukturierung der Freistädter Bürgerschaft. Die Einteilung der Stadt in Viertel und die damit verbundene hierarchische Stufung des Liegenschaftsstandortes ist beinahe deckungsgleich.<sup>25</sup>

<sup>23</sup> OÖLA, StA Freistadt, HS 44: Ratsprotokoll des Jahres 1557.

<sup>24</sup> Grill, *Bevölkerung...*, S. 47. Vgl. auch: J. Pauser u. M. Scheutz, *Frühneuzeitliche Stadt- und Marktschreiber in Österreich – ein Aufriss*, in: *Stadt – Macht – Rat 1607: die Ratsprotokolle von Perchtoldsdorf, Retz, Waidhofen an der Ybbs und Zwettl im Kontext*, hrsg. A. Griesebner, M. Scheutz u. H. Weigl (Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich 33, St. Pölten 2008).

<sup>25</sup> Kohl, *Ratsbürger...*, S. 199–200; sowie die dazu gehörige Graphik 10 zur Struktur der Einzelvermögen: 185, 185a–c. Kohl wertete für die Darstellung der Vermögensunterschiede zwischen den Berufsgruppen das Gültbuch des Jahres 1557 sowie die Verlassenschaftsakten und – inventare aus. Er wies damit den Zusammenhang von Besitzstruktur, vielfältiger Erwerbstätigkeit und Größe des Vermögens am Beispiel Freistadt nach.

Auch das im Jahr 1555/56 angelegte Handelsregister bestätigt dieses Bild zu Vermögenslage und Art des Einkommens.<sup>26</sup> Es dokumentiert das Außenhandelsvolumen für den Zeitraum von 14 Monaten. Von 55 beschriebenen Bürgern betrieben 24 ihre Handelsgeschäfte im großen Stil, darunter auch Jörg Landshuter<sup>27</sup>, Vater des Wolf und Großvater des bereits genannten Hans Landshuter.

Im Folgenden soll nun in chronologischer Reihenfolge die Situation der einzelnen Handelsbürger näher skizziert werden.

**Ulrich Kainacher**<sup>28</sup>, 1506 als Bürgermeister in Freistadt belegt, war einer der kapitalkräftigsten Bürger Freistadts an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert. Seinen Nachkommen hinterließ er sieben Häuser in Freistadt, Hammerwerke in der Umgebung und weitere kleinere Lagergebäude. Der aus Enns stammende Bürger heiratete in zweiter Ehe die Tochter des Freistädter Bürgers Puchleuter. Hauptquelle für die Rekonstruktion seiner beruflichen Tätigkeit und den damit erzielten Vermögenswerten stellt sein Nachlassinventar aus dem Jahr 1524<sup>29</sup> dar. Schwerpunkt seiner Handelstätigkeit ist der Sensenhandel: sein Lagerbestand verzeichnet 1500 böhmische und 4300 polnische Sensen.

Durch **Anton Spor** sind die Kontakte auch von Krakau nach Freistadt feststellbar: 1536<sup>30</sup> beschwert sich Hanns Springinkle, Diener des Niclas Koschla von Kracka, bei Bürgermeister, Richter und Rat in Freistadt darüber, vom Freistädter Bürger und Fernhändler Anton Spor wegen seines Krakauer Auftraggebers unrechtmäßig in der Stadt festgehalten worden zu sein. Auf seine Beschwerde hin appellierte Spor jedoch beim Hauptmann ob der Enns, was eine rasche Beilegung der Unstimmigkeiten nicht erwarten ließ. Da jedoch eine längere Anwesenheit Springinklees nicht möglich war, bevollmächtigte er den möglicherweise befreundeten Diener eines Steyrer Bürgers, als sein Anwalt in diesen Angelegenheiten zu agieren.

Anton Spor<sup>31</sup> gehörte der obersten Spitze der Freistädter Bürger-

<sup>26</sup> OÖLA, StAFr, HS 935.

<sup>27</sup> Zu Jörg Landshuter vgl. Kohl, *Ratsbürger...*, S. 455. Der zweite Band der Dissertation von Kohl enthält eine ausführliche Datensammlung zu den einzelnen Ratsbürgern im genannten Zeitraum.

<sup>28</sup> Grill, *Stadtrichter...*, Bürgermeister und Stadtschreiber S. 39; Fischer, *Sensenausfuhr...*, S. 295. Nachlassinventar Khainachers 1524. OÖLA StAFr HS 341. Das Nachlassinventar Khainachers ist das einzige überlieferte Inventar aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

<sup>29</sup> OÖLA, StA Freistadt, HS 341.

<sup>30</sup> OÖLA, StA Freistadt, Sch. 175. Freistadt, 10. November 1536.

<sup>31</sup> Kohl, *Ratsbürger...*, S. 519.

schaft in der Mitte des 16. Jahrhunderts an. Nach dem Gültbuch betrug der Wert seiner Wohn- und Zweithäuser, industriellen Anlagen - vor allem Werkstätten zur Eisenverarbeitung -, Gärten, Stadel und Grundstücke 2399 Pfund Pfennig. Dazu kam ausgedehnter Besitz an Untertanen und Zehenten außerhalb des Burgfriedes. Den Schwerpunkt der Erträge erlangte er jedoch aus den Umsätzen am Handel. Seine Herkunft ist unbekannt, durch seine Heirat mit Anna, einziger Erbtöchter Ulrich Kainachers, erbte Spor nicht nur den Grundstock seines späteren Reichtums, sondern auch die über Breslau hinausreichenden Handelsbeziehungen.

Das Mautregister 1577–78<sup>32</sup> weist Daniel Schilling als den drittgrößten Sensenhändler in Freistadt aus. Er entstammt einer weit verzweigten Familie, deren Mitglieder in Krakau, Posen, Breslau und Nürnberg zu finden sind.

**Hans Landshuter**<sup>33</sup>, Sohn des langjährigen Stadtrichters und Bürgermeisters von Freistadt Wolf Landshuter, baute seine Handelstätigkeit zunächst in Nürnberg auf und kehrte etwa 40jährig nach Freistadt zurück, wo er innerhalb weniger Jahre zu einem der größten Verleger und Händler der Stadt wurde. 1627 emigrierte er aufgrund seines Religionsbekenntnisses nach Regensburg, wo er zwei Jahre später starb. Die Handelsbeziehungen Landshuters waren ungewöhnlich weiträumig und ausgedehnt: Venedig, Hamburg, Krakau, Nürnberg und Wien sind die äußersten Punkte seiner Handelstätigkeit. Sein Nachlassinventar weist eine Summe an Außenständen in Höhe von etwa 24500 Gulden aus, die damit seine Immobilienwerte in Höhe von etwa 9500 Gulden um ein Vielfaches überstiegen.

Hans Landshuter steht für eine Entwicklung, die sich mit dem Einsetzen der Gegenreformation und der darauffolgenden Emigration der evangelischen Bewohner nicht nur in religiöser, sondern auch in sozialer, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht bemerkbar macht. Die Jahreseinnahmen der Stadt Freistadt von rund 39 000 Gulden im Jahr 1623 verringerten sich innerhalb von drei Jahren auf rund 4 500 Gulden.<sup>34</sup>

<sup>32</sup> OÖLA, StA Freistadt, HS 872.

<sup>33</sup> Kohl, *Ratsbürger...*, S. 244 und 457. StA Freistadt, Sch. 755, VI. 1629 November 25.

<sup>34</sup> Fischer, *Sensenausfuhr...*, S. 309. Zur Finanzstruktur städtischer Haushalte in Österreich ob und unter der Enns zu Beginn der Neuzeit vgl. A. Pühringer, *Contributionale, Oeconomicum und Politicum: die Finanzen der landesfürstlichen Städte Nieder- und Oberösterreichs in der Frühneuzeit* (Sozial- und wirtschaftshistorische Studien 27, Wien/München 2002).

An der Schwelle vom Spätmittelalter zur Frühen Neuzeit öffnete sich offenbar ein Zeitfenster, in dem die Freistädter Bürger über praktikable Kontakte sowohl zu den Stätten der Eisenproduktion am Erzberg als auch nach Krakau verfügten und diese auch für ihre Zwecke nutzten. Zudem verstanden sie es, aufgrund der Mischstruktur ihrer ökonomischen Basis zwischen Handelsbürgern und Grundbesitzern, die Fertigwarenproduktion in die nähere Umgebung der Stadt zu ziehen und von dort aus weiter zu verhandeln.

Im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts bildeten sich innerhalb der Freistädter Bürgerschaft nach einer Phase des Niederganges wieder Spitzenvermögen, die jedoch nicht wie jene des 16. Jh. auf Boden- und Lehenbesitz aufbauten, sondern auf dauernde intensive wirtschaftliche Aktivität in Handel und Verlag, die sich vor allem im Überwiegen des Kapitalflusses zeigt. Dies ist auch die Periode, in der Breslau als Hauptumschlagplatz für Eisenfertigerzeugnisse die Verteilerrolle übernimmt. Die Etablierung der Breslauer Händler als finanzkräftige „Player“ in der Handelsbranche ließ sie zu verlässlichen Partnern des Umschlagplatzes Freistadt werden.

Es handelt sich dabei vorwiegend um großen Exporthandel, der die Waren in den Osten weiterlieferte. Die Freistädter Mautamtsrechnung des Jahres 1633 weist von zehn Mautpflichtigen sechs als aus Breslau kommend aus, wobei ein einziger Breslauer Händler (Martin Teiffel von Breslau) 56 % des gesamten Jahresgesamtexportes, das sind 76.300 Sennen, abdeckte.<sup>35</sup> Allerdings ist dabei anzumerken, dass zwar die Händler aus Breslau kamen, die Handelsroute jedoch vielfach an Breslau vorbei direkt nach Krakau führte.<sup>36</sup> Dieselben Händler kauften auch in Krems für den Krakauer Markt ein. Vor allem die in Waidhofen/Ybbs hergestellten Produkte wurden über Krems/Donau gehandelt. Dort finden sich ebenfalls wie in Freistadt Kaufleute aus Breslau, die ihre Ware nach Krakau lieferten.<sup>37</sup>

Die Marktfunktion ist eines der wichtigsten Merkmale jeder mittelalterlichen Stadt. Das allgemeine Recht, Wochen- oder Jahrmärkte abzuhalten oder speziellere, die Handelsbedingungen beeinflussende Privilegien wie Maut-, Niederlags- und Stapelrechte stellen nicht nur für die

<sup>35</sup> Fischer, *Blaue Sennen...*, S. 182–183.

<sup>36</sup> Vgl. dazu Wolanski, *Schlesiens Stellung im Osthandel vom 15. bis zum 17. Jahrhundert*, in: *Der Außenhandel Ostmitteleuropas 1450–1650. Die ostmitteleuropäischen Volkswirtschaften in ihren Beziehungen zu Mitteleuropa*, hrsg. I. Bog (Köln/Wien 1971), S. 120–138.

<sup>37</sup> Fischer, *Sensenausfuhr...*, S. 303f.

wirtschaftliche Situation einer Stadt einen wichtigen Faktor dar.<sup>38</sup> In vergleichbarem Maß abhängig von der erlangten rechtlichen Privilegierung sind städtische Verfassung, Verwaltung und Sozialstruktur ebenso wie Möglichkeiten von Repräsentation, Kommunikation und Kooperation.

Mobilität, Interaktion und Kommunikation sind zentrale Voraussetzungen für spätmittelalterliche Handelsbeziehungen. Entlang von Verkehrswegen wurden Waren und Kapital, Wissen und Technologien transportiert, Kontakte genützt, Netzwerke geknüpft. Die Analyse prosopographischer Daten kann Aufschluss geben über deren konkrete Realisierung. In allen Punkten spielen einzelne Personen – mehr oder weniger konkret fassbar – eine entscheidende Rolle.<sup>39</sup> Unsere Quellenbelege dafür entstammen vielfach der schriftlichen Stadtverwaltung<sup>40</sup>, die – privat wie öffentlich – eine zentrale Rolle in der Überlieferung von Wissen spielt.

Der vorliegende Beitrag ist aus einer konkreten Anfrage entstanden, deren Beantwortung vielleicht nicht die an sie gestellten Erwartungen erfüllte: Zu den Krakauer Bürgern Wisemberg und Eichler konnten keine näheren personenbezogenen Angaben gemacht werden. Dennoch blieb die Auseinandersetzung mit den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Freistadt und Krakau nicht ohne Ergebnisse. Der personengeschichtliche Ansatz, Einzelpersonen als Akteure in der Geschichte festzumachen, zeigt neben den Einblicken in deren soziales Leben auch eine mögliche

<sup>38</sup> Zur Situation im österreichischen Donaauraum vgl.: F. O p l l, *Jahrmarkt oder Messe? Überlegungen zur spätmittelalterlichen Handelsgeschichte Wiens*, in: *Europäische Messen und Marktsysteme in Mittelalter und Neuzeit*, hrsg. P. J o h a n e k u. H. S t o o b (Städteforschung A/39, Böhlau 1996), S. 189–204.

<sup>39</sup> Stadt und Prosopographie. Zur quellenmäßigen Erforschung von Personen und sozialen Gruppen in den Städten des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit. Red. von P. C s e n d e s u. J. S e i d l (Forschungen zur Geschichte der Städte und Märkte Österreichs 6, Linz 2002); neuerdings auch: E. K u s t a t s c h e r, *Die Städte des Hochstifts Brixen im Spätmittelalter. Verfassungs- und Sozialgeschichte von Brixen, Bruneck und Klausen im Spiegel der Personengeschichte (1200–1550)*, 2 Bde. (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs / Pubblicazioni dell'Archivio provinciale di Bolzano 25, 1–2, Innsbruck 2007).

<sup>40</sup> Aus der immer intensiver werdenden Auseinandersetzung mit kommunaler Schriftlichkeit und Verwaltungspraxis seien genannt: T. H e r r m a n n, *Anfänge kommunaler Schriftlichkeit. Aachen im europäischen Kontext* (Siegburg 2006; Bonner Historische Forschungen 62); H. S t e i n f ü h r e r, *Stadtverwaltung und Schriftlichkeit. Zur Entwicklung des administrativen Schriftwesens sächsischer Städte im späten Mittelalter*, in: *Kommunikation in mittelalterlichen Städte*, hrsg. J. O b e r s t e (Forum Mittelalter. Studien 3, Regensburg 2007), S. 11–20.

Arbeitsperspektive, der Frage nach den Gegebenheiten von Handelsbeziehungen, ihrer Anbahnung, Organisation, Abwicklung und Pflege im städtischen Raum erfolgreich nachzugehen. Eine Gruppe von Akteuren, die zueinander in sozialer Beziehung bestehen, kann als soziales Netzwerk bezeichnet werden – ein Begriff, dessen Erkenntniswert auch in der historischen Forschung immer mehr Beachtung findet.<sup>41</sup> Auch wenn bislang eher offensichtliche kommunale Verbindungen wie die der Hanse<sup>42</sup> oder der oberdeutschen Städte<sup>43</sup> auf diesen Aspekt hin diskutiert wurden, könnte dieser Ansatz auch – oder besonders – im kleinstädtischen Umfeld erfolgreich Anwendung finden.<sup>44</sup>

<sup>41</sup> Die Arbeitstagung des Konstanzer Arbeitskreises im März 2008 setzte sich intensiv mit dem Thema „Netzwerke im europäischen Handels des Mittelalters“ auseinander: Protokoll über die Arbeitstagung auf der Insel Reichenau vom 11.–14. März 2008, hrsg. G. Fouquet (Protokoll 399, Konstanz 2008)

<sup>42</sup> Jüngst: M. Burkhardt, *Der hansische Bergenhandel im Spätmittelalter. Handel – Kaufleute – Netzwerke* (Quellen und Darstellungen zur Hansischen Geschichte 60, Köln 2009).

<sup>43</sup> Zu verschiedenen Städtebünden und Netzen vgl. Réseau Urbain – *Urban Network. Städte im regionalen Kontext in Spätmittelalter und Früher Neuzeit*, hrsg. H. Th. Gräff, K. Keller (Städteforschung A 62, Köln/Weimar/Wien 2004), S. 171–184; B. Kreutz, *Städtebünde und Städtenetz am Mittelrhein im 13. und 14. Jahrhundert* (Trierer historische Forschungen 54, Trier 2005); T. Scott, *Kleine Städte, keine Städte. Das so genannte „urbane Netz“ in Südwestdeutschland im ausgehenden Mittelalter*, in: *Minderstädte – Kümmerformen – Gefreite Dörfer. Stufen zur Urbanität und das Märkteproblem*, hrsg. H. Knittler (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 20, Linz 2006) 181–202.

<sup>44</sup> Vgl. dazu auch den Diskussionsbeitrag von Henning Steinbrink zum Vortrag S. Selzer, *Netzwerkanalyse und Wirtschaftsgeschichte*, in: Fouquet, *Protokoll Netzwerke*, S. 13.